



EISTIGE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Fälle: Stolpersteine in der UK

Verfasser(innen)

Dr. Alisa Rudolph

Erstellungsdatum

November 2018



Fälle: Stolpersteine in der UK

Zielsetzung und Fragestellung:

Die Studierenden sollen sich anhand von Fallbeispielen in die Rolle als Lehrkraft hineinversetzen und individuelle Lösungen finden, um der jeweiligen Schülerin bzw. dem Schüler, die bzw. der (noch) nicht oder wenig spricht, Hilfestellungen für den Unterricht geben zu können. Lesen Sie dazu auch den Text zu „Unterstützter Kommunikation“.

Bei folgenden Fällen handelt es sich um häufige Stolpersteine in der UK.

Fall 1: Thomas, kein Ja/Nein-Konzept

Fallbeschreibung:

Thomas ist ein nichtsprechendes Kind im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Er hat noch kein Konzept von „Ja“ und „Nein“ aufgebaut.

Theoretischer Hintergrund:

Ein Konzept von „Ja“ und „Nein“ muss sich im Laufe der Sprach- und Kognitionsentwicklung erst aufbauen. Das Kind muss die Erfahrung machen, dass seine Bedürfnisse und Wünsche sich von denen anderer Personen unterscheiden. Erst dann kann sich ein Konzept für „Ja“ und „Nein“ entwickeln und ein „Ja“ von einem „Nein“ differenziert werden. Ob die Antwort über Lautsprache, über Gestik im Sinne von Nicken und Kopf schütteln oder über Symbole geschieht, ist an dieser Stelle zweitrangig.

Als Lehrkraft muss überprüft werden, ob das Kind ein Ja/Nein-Konzept aufgebaut hat. Dies geschieht über Ja/Nein-Fragen mit beliebten und unbeliebten Dingen (z. B. „Magst du ein Smartie?“ oder „Magst du eine alte Socke?“), indem jeweils die Objekte vor das Kind gehalten werden). Die Antwortalternativen „Ja“ oder „Nein“ müssen zunächst immer vorgegeben werden.

Wenn das Kind „Ja“ und „Nein“ noch nicht differenziert, dürfen keine Ja/Nein-Fragen im Alltag gestellt werden. Stattdessen muss eine Auswahl vorgegeben werden: z. B. statt „Magst du etwas trinken?“, „Magst du etwas trinken oder etwas essen?“ – je nach individuellen Fähigkeiten in Verbindung mit Symbolen für „trinken“ und „essen“, Gebärden für „trinken“ und „essen“ oder Realgegenständen, z. B. ein Glas für „trinken“ und eine Gabel für „essen“. So wird es dem Kind erleichtert, eine Auswahl zu treffen. Dabei gelten graphische Symbole als abstrakter und damit schwieriger zu verstehen als z. B. Realgegenstände.

In bewusst gestalteten Fördereinheiten kann an dem Ja/Nein-Konzept mit beliebten und unbeliebten Dingen gearbeitet werden. Erst wenn dies funktioniert, ist eine Erweiterung möglich mit anderen Ja/Nein-Fragen wie „Ist das eine Katze – ja oder nein?“

Reflexionsfragen zum Lehrerverhalten:

1. Was müssen Sie als Lehrkraft in der Kommunikation mit Thomas beachten?
2. Wie kann Thomas in seiner Kommunikation unterstützt werden?

Antwortmöglichkeiten:

1. Keine Ja/Nein-Fragen stellen (z. B. „Magst du...?, Ist das ...?“), außer in gezielten Fördersituationen, Auswahlmöglichkeiten geben, am besten mit lautsprachunterstützenden Symbolen und Gebärden
2. In gezielten Fördereinheiten Ja und Nein mit Symbolen und Gebärden unterstützen und dabei folgendes beachten:
Ja und Nein in großem Abstand voneinander
Ja und Nein nochmal mündlich vorgeben (z. B. „Magst du einen Apfel? Ja – oder – nein?“)

Fall 2: Celin, Widersprechen

Fallbeschreibung:

Celin ist ein Mädchen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Sie spricht, aber hauptsächlich in einzelnen Worten und wenn sie etwas haben möchte. Sie liebt Süßigkeiten. Hierfür besitzt sie eine Reihe an verständlichen Wörtern, wie Schokolade, Lolli, Eis, Gummibärchen etc.

Wenn sie aber statt einer Süßigkeit z. B. etwas Salziges, wie einen Chip, bekommt, weint sie. Ihr gelingt es in dieser Situation nicht, zu widersprechen und mitzuteilen, dass sie lieber etwas anderes hätte.

Reflexionsfragen:

1. Warum ist Widersprechen eine so wichtige Kommunikationsfunktion?
2. Wie könnte man Celin dabei unterstützen, das Widersprechen zu lernen?

Antwortmöglichkeiten:

1. Da man sich dadurch von seinen Mitmenschen abgrenzen kann, zeigen kann, dass man eigene Wünsche und Bedürfnisse hat
2. Bewusste Fördereinheiten mit beliebten und unbeliebten Dingen, wodurch Widersprechen hervorgehoben wird

Fall 3: Jan, neue Kommunikationshilfe

Fallbeschreibung:

Jan ist ein wenig sprechender Junge mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung, der in einer inklusiven Grundschule beschult wird. Die Logopädin hat ein I-Pad mit einer Kommunikationsapp für ihn beantragt, mit der er lernen soll, zu kommunizieren, indem er auf die entsprechenden Tasten drückt. Auch Gebärden setzt Jan zum Teil ein, wenn er z. B. einen Keks mag, gebärdet er „Keks“. Die Lehrkraft möchte sein I-Pad gerne in den Unterricht einbeziehen, weiß aber nicht genau wie. Jan drückt immer wie wild auf alle Tasten seiner Kommunikationsapp, was sehr laut ist und den Unterricht stört. Dann nimmt die Lehrerin es ihm wieder weg.

Theoretischer Hintergrund:

Jan exploriert seine neue Kommunikationshilfe. Dies entspricht der natürlichen Entwicklung eines Kindes, zunächst auszuprobieren, bevor ein gezielter Einsatz möglich ist.

Reflexionsfragen:

1. Wie könnte die Lehrkraft mit dem Explorieren umgehen?
2. Warum ist das Explorieren so wichtig?

Antwortmöglichkeiten:

1. Klar strukturierte Zeiten zum Explorieren, das Explorieren benennen als Zeit zum Ausprobieren
2. Auch in natürlicher Sprachentwicklung exploriert das Kind mit seinen Lauten und Sprechwerkzeugen, später auch mit seinen schon vorhandenen Wörtern => es wird durch Ausprobieren sprachliche Regelmäßigkeit abgeleitet

Fall 4: Florian, Erzählen

Fallbeschreibung:

Florian ist ein nichtsprechender Junge mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, der eine Grundschule seines Sprengels besucht. Er kommuniziert mit seinen Mitmenschen über Gestik, Mimik, Gebärden (für: nochmal, fertig, Toilette, weg), einer elektronischen Kommunikationshilfe (Talker) und wenigen Lauten. Florian macht gerne Quatsch, kitzelt gerne andere und lässt sich selbst gerne kitzeln. Bei fremden Personen ist Florian sehr zurückhaltend. Manchmal ist Florian sehr traurig und weint. Dann möchte er etwas mitteilen, findet aber keinen Weg dies zu tun. Der Gesprächsinhalt ist nicht im Hier und Jetzt zur Verfügung, da es sich z. B. um eine spannende Geschichte vom Wochenende handelt. Er wollte erzählen, dass er beim Drachensteigen war und der Drache sich im Baum verfangen hatte. Die Lehrerin holte seinen Talker, mit der Aufforderung, hiermit erzählen zu können. Im Talker gab es aber keinen Drachen als Symbol. Durch Ja- und Nein-Fragen kam die Lehrerin auch nicht auf das Ereignis. Eine Gebärde oder Geste wusste Florian nicht für den Drachen und es war auch kein Drache im Klassenraum abgebildet.

Florian weinte weiter, da ihn die fehlende Sprache sehr frustrierte. Das Ereignis war so spannend für ihn und er hätte es so gerne erzählt. Die anderen Kinder der Klasse konnten alle vom Wochenende berichten.

Reflexionsfragen:

1. Welchen Stellenwert hat Sprache und im Besonderen das Erzählen von vergangenen Ereignissen im gemeinsamen Beisammensein? Finden Sie Beispiele für Erzählen im Alltag.
2. Wie könnte die Lehrerin nun weiter vorgehen, um doch noch herauszufinden, was Florian erzählen wollte?
3. Was könnte die Lehrerin in Zukunft machen, um Florian das Erzählen vom Wochenende zu erleichtern? Haben Sie Ideen?

Antwortmöglichkeiten:

2. es zurückstellen, später darauf zurückkommen, die Eltern fragen, Fotos zeigen und danach fragen
3. Eltern ins Buch schreiben lassen, Florian soll ein Foto mitnehmen, Florians Eltern könnten einen Satz vom Wochenende auf den Talker sprechen, den Florian selbst abspielen kann.